

BERXWEDAN JÎYAN E

Widerstand heißt leben



Şehîd namirin

Ronahî - Andrea Wolf
Nûdem - Uta Schneiderbanger
Rojvan Kobanî - Emir Kubadi
Bagok Serhed - Ashley Johnston
Kemal - Erik Konstandinos Scurfield
Avaşin Tekoşin Güneş - Ivana Hoffman
Aryel Botan - Mihemed Hisên Kerîm
Gelhat Rûmet - Keith Broomfield
Karker Kobanê - Rifat Horoz
Bagok Serhed - Reece Harding
Dilsoz Bahar - Kevin Jochim
Gabar Rojava - John Robert Gallagher
Rustem Cudî - Günter Hellstern
Kendal Qaraman - Mario Nunes
Gabar Amed - Jamie Bright
Agîr Şervan - Levi Jonathan Shirley
Givara Rojava - Carl Evans
Rodî Çekdar - Martin Gruben
Firaz Kardo - Badin Abdulhamid Mohammed Al-Imam
Cîwan Firat - Jordan MacTaggart
Amed Kobanê - William Savage
Rojbîn Agirî - Michael Israel
Zana Cîwan - Anton Leschek
Berxwedan Givara - Ryan Lock
Agir Ararat - Nazzareno Antonio Tassone
Kawa Amed - Paolo Todd
Cekdar Rojava – Neshro Hiro - Albert Avery Harrington
Demhat Goldman - Robert Grodt
Rodî Deysie - Nicholas Alan Warden
Soro Zinar - Luke Rutter
Zafer Qereçox - David Taylor
Orhan Bakırcıyan - Nubar Ozanyan
Gabar Légionnaire - Frederichenri Georges Demonchaux
Şehîd Firaz Dağ - Mehmet Aksoy
Şoreş Amanos - Jac Holmes
Canşêr Zagros - Oliver Hall
Delîl Emerîka - Jake Klipsch
Baran Galicia - Samuel Prada Leon
Kendal Breizh - Olivier François Jean Le Clainche
Baran Sason - Sjoerd Heeger
Şahîn Huseyni - Haukur Hilmarsson
Lêgerîn Çiya - Alina Sanchez
Şahîn Qereçox - Farid Medjahed
Giovanni Francesco Asperti - Hiwa Bosco

Text einer anarchistischen Gefährtin	1
Şevger Ara Makhno	5
Hêlîn Qereçox	7
Siyar Gabar	11
Bager Nûjîyan	15
Tekoşer Piling	21
Sarah Dorsin	25
Andok Cotkar	29



Vor einiger Zeit haben wir einen Brief unserer Freundin erhalten, welche sich gerade in Rojava befindet. Wir haben uns sehr gefreut einen Einblick in ihre Realität, ihre Prozesse und Kämpfe zu bekommen und somit auch in die Ausweitung des taktischen Angriffskrieges auf Nord-Ostsyrien. Wir haben uns entschieden diesen Text hier in dieser Broschüre zu veröffentlichen, um auch mit anderen ihre Gedanken und Worte zu teilen. Wir fühlen uns gestärkt und verbunden mit den Freund*innen die gerade gegen die Ausweitung des faschistischen Angriffskrieges kämpfen – auf allen Ebenen.

Zudem haben wir, vor allem durch die Inspiration des Briefes noch einige Bilder und Texte über, von und für gefallene internationalistische Freund*innen auf diesem Weg aus den letzten Jahren chronologisch zusammengestellt. Wir möchten ihnen danken und werden ihren Kampf, ihre Stimmen, ihre Ideen und Ziele in unseren Kämpfen weiterführen, in uns tragen und dafür sorgen, dass sie niemals vergessen werden.

Im Namen aller Kämpfenden für eine befreite Gesellschaft und im Namen aller, die auf diesem Weg gefallen sind, sowie für die die nach uns kommen werden – wir werden den Kampf gegen den Faschismus weiterführen – mit allem was nötig ist!

Şehîd Namirin.

Dezember 2019, Antifaschistische Koordination (AK36)

Compañeros, compañeras,

Ich glaube, dass es jetzt wichtig ist, dass unsere Stimmen von Rojava, aus dem Herzen dieses Kampfes, gehört werden. Ein Kampf um das Leben, um eine würdige Existenz, um eine echte Demokratie und um die Freiheit aller Frauen.

Ich möchte mitteilen, wie der Widerstand von Serêkaniyê ablief, wie der Anfang war, wie das Ende war und auch was zwischendurch geschah. Serêkaniyê befindet sich im Moment in den Händen von jihadistischen Banden, die von der Türkei unterstützt werden, mit der Zustimmung der Vereinigten Staaten. An einem Punkt sagten sie, dass es eine 5-tägige Waffenruhe geben würde.... wir glaubten es keine Sekunde. Und so war es auch - die Angriffe hörten nicht auf, vielleicht wurden sie reduziert, aber sie griffen uns weiterhin mit schwerer Artillerie, Bombardierungen und Flugzeugen an. Wenn es Bombardierungen gibt, gibt es sehr wenig, was getan werden kann; versteck dich hinter einem Baum und hoffe, dass sie dich nicht laufen gesehen, oder dass sie deinen Platz nicht entdeckt haben.

Die fünf Tage des vermeintlichen Waffenstillstands waren für die Vereinigten Staaten und die Türkei tatsächlich entscheidend, um den Konflikt neu zu definieren, um die Situation von Krieg, Konfrontation und Widerstand gegen unseren erzwungenen Abzug, den niemand erwartet hatte, neu auszurichten. Niemand konnte es glauben, nach 11 Tagen Widerstand, schön und sehr hart zugleich. Die Stadt verlassen. Die türkische Invasion von Serêkaniyê hatte einige Tage zuvor, am 8. Oktober, mit einer Bombardierung unserer Militärposten begonnen,

die nicht beantwortet wurde, um nicht zu entfesseln, was später sowieso geschah. Es war ein Versuch der Freund_innen, die Bevölkerung und die Gesellschaft zu schützen. Aber am nächsten Tag, um 15-16 Uhr, gab es eine weitere Bombardierung eines der Posten von YPG, wo 5 Freunde fielen, und ab da an bombardierten sie die ganze Grenze.

Die ersten Tage waren sehr chaotisch. Wir versuchten einen klaren Kopf zu behalten und ruhig zu bleiben und uns auf die Invasion vorzubereiten. Ja, die letzten Monate der Vorbereitungen machten Sinn, es wurde Realität. Neben allen Ängsten zu realisieren, was der Krieg bedeutet, der Mut, sich einer getroffenen Entscheidung zu vergewissern und gleichzeitig sind da die Zweifel, dass alles zum Schweigen gebracht würde, dass niemand auf der Welt von dieser Barbarei erfahren würde.

Wenn der Krieg eintrifft, ist es ein entfernter Krieg, mit vielen unvorhersehbaren Bombardierungen, die man erst im letzten Moment hört. Wenn die Bomben fallen, fallen sie, wenn es passiert, dann passiert es. Nach Tagen lernt man, sie zu erkennen und gleichzeitig beginnen die Verwundeten einzutreffen, mit den Gefühlen, die sie in uns erwecken; Traurigkeit auf der einen Seite, weil die Kriegsmaschinerie monströs ist, und auf der anderen Seite die Kraft, auch für sie zu kämpfen.

Alle Verteidigungseinheiten, die bereits hier waren und die ankamen, als sich der türkische Angriff verschärfte, hielten die Stadt trotz der Bewegungen der dschihadistischen Banden sicher und ermöglichten die Überstellung der Verwundeten in die Stadt Til Temir. Bis die Türkei diese Straße abschnitt und es nicht mehr möglich war, sie dorthin zu bringen.

Das war sehr heftig für uns alle, weil wir ihnen nicht die nötige medizinische Versorgung geben konnten. Bei einigen von ihnen verschlechterte sich der Gesundheitszustand rapide und ein Freund ist beim Warten auf die Behandlung gestorben. Und mehr Wut erreichte unsere Herzen. Je mehr Angriffe kamen, umso größer wurde unser Mut. Gleichzeitig war uns bewusst, dass wir es mit der zweitgrößten Armee der NATO zu tun haben und wenn wir fallen, wer wird dann diese Geschichte von Barbarei und Widerstand erzählen? Wir schützten die Stadt, mit dem Gedanken, es mit allen Konsequenzen zu tun und niemand erwartete, dass wir die Stadt verließen, wie wir sie verließen. In unseren Gesprächen, in Momenten der Pause, waren wir alle entschlossen und überzeugt, dass Serêkaniyê uns gehört und auch bleiben würde. Für mich war es unglaublich, diese Freund_innen an meiner Seite zu haben, zu sehen, wie sie kämpfen, von ihnen zu lernen, denn ihr Kampf kommt aus dem Herzen und wenn sie verletzt wurden, wollten sie nur einen Verband, Medikamente und wieder an die Front. Diese Menschen kämpfen für das Leben. Weil sie glauben und dieser Glaube ist ein so starker Wert, dass ich ihn mit dieser Intensität noch nie zuvor gespürt habe.

Serêkaniyê hatte schon einmal Krieg gesehen und gerade deshalb war unser Rückzug vielleicht so hart.

Und jetzt sind wir in anderen Teilen, denn der Krieg ist noch nicht vorbei, es gibt viel zu verlieren und viel zu gewinnen. Es ist unsere Aufgabe, den Widerstand zu verteidigen, ihn öffentlich zu machen, weiter zu kämpfen, wie ihr alle es tut, hier und dort. In Serêkaniyê hat bis heute niemand aufgehört, niemand hat sich hingesezt, der Kampf

und das Leben gehen weiter. Wir dürfen nicht vergessen, dass jeder Schritt ein Schritt nach vorne ist, für die Märtyrer, für die zerstörten Häuser, damit sie wieder schön werden, wie das Leben, das sie beherbergen. Als wir gingen, konnte ich vom Fenster aus die Stadt brennen sehen und ich konnte die Tränen nicht zurückhalten, ich konnte die zerbombten Außenbezirke, die Ruinen nicht ertragen, aber wisst ihr was?

Wir werden sie zurückgewinnen und befreien und sie noch schöner, freier und ohne jede Spur von dieser Barbarei gestalten. Wir werden es für die vertriebenen Mütter und Mädchen, für die Märtyrer_innen, für die tapferen Freund_innen, für diese Erde, die auch unter den Bomben Leben hervorbringt. Wäre ich nicht an der Seite der Freund_innen gewesen, die seit vielen Jahren in der Bewegung hier sind, hätte ich nicht all den Mut und die Liebe zu dieser spüren können. Und ich denke, "wenn wir das hätten, nicht eine Miliz, nicht eine Armee, nur das, ein einfaches Gefühl." An diese Zukunft zu glauben, die wir uns vorstellen. Wir würden nichts anderes brauchen.

Als wir die Stadt mit dem Konvoi verließen, sahen wir die türkische Flagge, die bereits am Kontrollpunkt des Stadteingangs angebracht war, wir sahen die Gesichter unserer Feinde, die sich bis kurz zuvor in den Gebäuden versteckt hatten, um uns zu erschießen. Sie gingen auf die Straße, sammelten sich auf den Balkonen...

Wir werden nicht aufhören, und jede_r muss wissen, was hier vor sich geht. Und ich weiß, dass ich mich nicht für all eure Solidarität bedanken sollte, denn die Solidarität ist ein Teil von uns, Teil des Kampfes, aber ihr wisst nicht, was jedes Foto bedeutete, jeder Text, den ihr uns

geschickt habt, alles, was wir sehen konnten, wie aus Tausenden von Orten Menschen zusammenkommen und für eine internationalistische Solidarität ihre Differenzen beiseite legen. Ihr dürft nicht aufhören, denn das hier fängt gerade erst an.

Denn es ist nicht nur eine militärische Operation, sondern ein Versuch, eine Kultur, Ideen, einen Traum zu vernichten. Solange es nur einen Panzer oder nur einen türkischen Soldaten gibt, werden wir nicht aufhören, es kann Jahre dauern, aber wir werden es nicht zulassen, dass der Faschismus auch nur einen Schritt weiter geht. Wenn sie Rojava besiegen wollen, werden sie dem Hass der neuen Generationen begegnen, den sie selbst erzeugen, wenn nötig für tausende von Generationen, die dem Widerstand folgen werden. Lasst uns nicht aufhören, hierher zuschauen, der Krieg ist nicht nur ein paar Monate des Konflikts, er ist etwas, das Konsequenzen hat, die nicht vergessen werden sollten.

Russland und die Truppen von Assad breiten sich auf dem Territorium aus. ISIS organisiert sich neu, insbesondere im Raum Til Temir und stellt eine ideologische und militärische Organisation wieder her, die nie ganz verschwunden war. Viele Familien, die von Serêkaniyê nach Til Temir gegangen sind, sind nun wieder gezwungen umzuziehen, nach Qamishlo oder sogar Başur. Der Krieg geht weiter, er ist noch nicht vorbei. Die Bedeutung eurer Unterstützung ist enorm, ich würde sagen entscheidend und nicht einmal so sehr in Bezug auf die Propaganda, sondern in der einfachen Tatsache, dass ich mich euch nah fühle, dass Gefühl zu haben, dass wir nicht allein sind, zu wissen, dass viele Menschen dahinter stehen. Die Solidarität gibt uns noch mehr Mut.

Unsere Moral ist hoch, wir werden all dies weiterhin verteidigen, auf Schritt und Tritt lernen, jeden einzelnen Freund und jede einzelne Freundin mit uns nehmen, in jedem Lächeln, in jedem Tropfen Schweiß, in jedem Moment der Einsamkeit oder Angst.

Es ist alles so schön und großartig, dass ich es nicht beschreiben kann. Lasst uns vorwärts gehen, Freund_innen, hier machen wir weiter.

Şehîd Namirin.







Şevger Ara Makhno

März 2018

Our anarchist comrade and friend Şevger Ara Makhno arrived in Rojava on 20th January 2018 to take part in the revolution. Only the day before the army of the Turkish state and its jihadist proxies had begun the invasion of the autonomous region of Afrin, an area which had remained at peace throughout seven years of war and had become both a cradle for the Rojava revolution and a safe haven for hundred thousands of refugees from all over Syria.

While the AKP and its allies ever more violently pushed Turkey towards fascism and the military brutally smashed the insurrection in North Kurdistan, Rojava and especially Afrin became a beacon of hope and resistance for all those who defied Erdogan's regime.

Comrade Şevger was from Turkey himself, he passionately wanted to join this resistance at the frontlines. He received basic military training in the canton of Cizîre and on 19th February arrived in Afrin, where he immediately took part in the ongoing defence. As part of the Anti-Fascist Forces in Afrin (AFFA), a unit of internationalist revolutionaries within the YPG, he faced the invaders in the vicinity of Raco in the northwest of Afrin.

On the 4th March comrade Şevger had taken position on a hill outside the village of Berbêne ready to defend it against the advancing fascists. It was there that around 8AM he and two other YPG comrades were hit by an air-strike. All three of them lost their lives. In accordance with the wishes of his family his picture and legal identity will not be published, in order to protect the people close to him from repression. We mourn the loss of our comrade and extend our condolences to all his friends, family and everyone who had the fortune to share their

lives with this great and inspiring person. The people of Rojava and northern Syria and all those who are fighting for freedom and an end to oppression in the Middle East and beyond will never forget him. We know that he will live on that as long as his love and passion continue to thrive in our hearts.

Şehîd namirin! Bi hev re heta hetayî – anarşîst û apocî!

**If your heart is free the ground you stand on is liberated territory.
Defend it!**

Şehîd Şevger's anarchist comrades Rojava, 21st March 2018





Hêlîn Qereçox

Anna Montgomery Campbell

März 2018

‘Dear Hêlîn, or Anna, because I know you liked your both names’ – Letter to revolutionary Şehîd Hêlîn Qereçox

Dear Hêlîn, or Anna -because I know you liked your both names-, you were like the sun. You radiated light and heat, you gave life to all those people who crossed your path, that’s why all people who knew you loved you, they admired you.

I admired you, Hêlîn, for your strong and loving character, your positive vision of life, your enormous willpower, for how you did not give up for a moment on your goals. I admired your ethics, you never lied while giving your opinions even if they hurt, you never accepted an injustice, you never shut up when you considered that something was not right. You always wanted to approach truth, reading, learning, listening. You had an open mind, always questioning the most basic precepts, never taking anything for granted, always seeking a new meaning to life. You took care of your companions and your friends, you gave real meaning to the concept of Mutual Support.

Hêlîn was a revolutionary. Hêlîn was an anarchist. But, above all, she was a free woman.

You came to Rojava to fight for the liberation of all women around the world. And you fought in all areas of self-defense. You fought against retrograde and macho ideas, you fought with a kalashnikov in your hand, you fought to learn the language, culture and traditions of this land, you fought against the part of your personality that capitalism had influenced, you fought to be freer and also make more free all



living beings on this planet. And you have won in all these areas, no one can deny your victory.

Hêlîn means “nest” in Kurdish and there was no better name for you, because being with you, everyone could feel like being at home, in a safe, comfortable place. You created family wherever you went, the family we all want to build, between people who love each other, who care for each other, who support each other.

You surnamed Qereçox in honor of the martyrs who died under the bombs of Turkish aviation, just at the time when you arrived to Rojava. Qereçox is the mountain near the edge of Semalka, an edge that artificially divides Rojava Kurdistan and Bashur Kurdistan.



To your family, to your friends, to your comrades, I can only tell you that I had the great luck of meeting Hêlîn. And I know that you understand what I’m talking about. And that I accompany you, even from the distance, in the pain and rage that her death has brought to

all of us. Hêlîn, you are going to be my way. Now I should not feel lost anymore. Every time the forces of the state, patriarchy and capitalism try to influence me I will think of you, and you will be my light to continue always looking forward. Like you always did. Hêlîn, your murder just gives me more strength and generates in me more anger.

The pain is not going to blind me, it will only make me stronger. I know that while following your steps I am on the right path, the road to freedom, which was always your way.

I love you, Hêlîn.

Arîn

I want to share with you a saying from one of the women who Hêlîn most admired. For all the women around the world, so that we never stop fighting:

“Since it seems that every heart that beats for freedom has no right to anything but a little slug of lead, I demand my share. If you let me live, I will never cease to cry for vengeance. “

– Louise Michel





Şîyar Gabar

Jakob Riemer

Juli 2018

Am 9. Juli 2018 ist unser Freund Şîyar Gabar (Jakob Riemer) im Kampf gegen die kolonialistische Besatzung des türkischen Staates in der Region Carçella in Gever, Kurdistan, durch einen Luftangriff gefallen. Jakob wurde am 10. Oktober 1994 in Hamburg geboren. Schon in der Jugend entwickelten sich für ihn die ersten Widersprüche zum System. *„Ich sah die Leere, die im Leben der Menschen herrschte. Das System hatte einen roboterartigen Gesellschaftstypus erschaffen. Das Wesen des Lebens bestand nur noch im Materiellen, im Konsum, völlig losgelöst von jeglichen ideellen Werten. Ein solches Leben konnte ich nicht teilen. Ich konnte die herrschende Ungerechtigkeit in der Welt nicht hinnehmen. Ich hätte in dem System nicht leben können und suchte nach einer Alternative.“*

Sein Weg hat ihn zur kurdischen Freiheitsbewegung geführt, in die Berge Kurdistans. 2013 verließ er Deutschland und schloss sich der PKK an. Wenn er über das Leben dort erzählt, strahlt er über das ganze Gesicht.

„Das Leben jetzt in den Bergen ist ein Leben ohne Luxus und Konsum, mit Anstrengungen. Ich liebe es. Man kann sagen, ich liebe die Freiheit.“

Das herrschende System lässt uns vergessen. Uns selbst, unsere Geschichte, unsere Freund*innen. Die, die einst waren und auch die, die noch kommen wollen. Wenn wir uns erinnern, dann verteidigen wir uns gegen den Versuch der Herrschaft, uns voneinander und von der Welt zu entfremden. Wir verstehen uns als Erbe aller gesellschaftlichen Widerstände.

Die Gefallenen sind Teil unserer Geschichte und Teil unseres Kampfes. In der kurdischen Bewegung haben sie einen hohen ideellen Wert.

Dieser entsteht aus den freiheitlichen Zielen und Idealen, für die diese Menschen lebten, arbeiteten, kämpften und starben. Wir würdigen die Ideen und Handlungen, mit denen sie zum Kampf, zum Aufbau genossenschaftlicher Beziehungen und zur Umsetzung solidarischer Werte beigetragen haben. Unsere Erinnerungen sind gleichzeitig ein Versprechen, den Kampf unserer gefallenen Gefährt*innen fortzusetzen, denn das Gedenken an sie ist zugleich ein wichtiger Teil der Geschichte und des Widerstandes.

Uns nicht an die Gefallenen zu erinnern bedeutet, sie ein zweites Mal zu töten, weil wir die Erinnerung an sie nicht aufrechterhalten. Genauso wie tausende von Freund*innen ihr Leben für die Freiheit der Menschheit gegeben haben, haben wir die Verantwortung, dem gerecht zu werden und ihren Kampf zu würdigen. Jede*r Freund*in hat ihre/ seine eigene Geschichte, die mit ihrem/ seinem Namen verbunden ist und die eine bestimmte Botschaft vermittelt. Das Gedenken an die Gefallenen ist nicht auf einen Tag begrenzt, denn es ist Teil eines revolutionären



Kampfes und einer revolutionären Bewegung. Sie stehen für die Ziele, für die sie sich auf den Weg gemacht haben.

Es ist an uns, gegen das Vergessen zu kämpfen, die Verbindungen unserer Bemühungen aufzuzeigen und die revolutionären Kämpfe als einen Gemeinsamen zu begreifen. Ein wichtiger Bestandteil dessen ist eine revolutionäre Gedenkkultur, die in unseren Alltag einfließt und uns bewusst ist.

„Die Jugend der Welt sollte sich um die Revolution bemühen. Die Jugend in Europa sollte erkennen, dass man mit dem System nicht leben kann.

Das System täuscht mit seinen Lügen die Gesellschaft. Die Herren des kapitalistischen Systems sagen, dass die Zeiten der Revolution vorbei seien und der Sozialismus besiegt sei. Das ist eine Täuschung. Der Beweis dafür sind Rojava und das Werk und die Philosophie von Abdullah Öcalan.“

Wir folgen seinem Aufruf, alles daran zu setzen, für eine gerechte, freie Welt zu kämpfen, weil wir, genau wie Jakob, die bestehenden Verhältnisse nicht ertragen können. Die Revolution in Rojava zeigt uns, dass eine andere Welt, eine geschlechterbefreite, ökologische und basisdemokratische Welt, möglich ist. Sie ist weltweit zum Hoffnungsträger für revolutionäre Kämpfe geworden, zum Lichtblick in einer gewaltvollen, patriarchalen Welt. Die Revolution in Kurdistan ist die unsere, und damit ist es auch unsere Verantwortung, ihr Bestehen und ihre Weiterentwicklung auf allen Ebenen, mit aller Kraft zu unterstützen.

Während Bakur (Nordkurdistan/Osttürkei) und die Berge in Südkurdistan (Nordirak) ununterbrochen von Operationen und Bombardements der türkischen Armee getroffen werden, sind nun auch erneut die Menschen in Rojava akut von einem Angriffskrieg des türkischen Staates bedroht.

An den Grenzen werden seit Wochen Truppen zusammengezogen und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis sie angreifen werden. Die Menschen vor Ort bereiten sich darauf vor; sie werden sich verteidigen und Widerstand leisten. Es ist der Konflikt einer freiheitlichen Zukunft gegen die faschistische, patriarchale Realität.

Wir gedenken unserem Freund Şiyar Gabar und allen anderen internationalistischen Gefallenen, die als Zeichen der Solidarität der Völker im Befreiungskampf der unterdrückten Völker ihr Leben verloren haben. Wir geben erneut unser Wort, dass wir ihren Kampf weiterführen und die Fahne der Freiheit zum Sieg tragen werden.







Bager Nûjiyan

Michael Panser

Dezember 2018

An einen Suchenden, der gefunden hat: Michael Panser

„Lieber Heval, der mit uns gesucht hat. Lieber Heval, mit dem wir immer wieder auch gefunden haben.“

Aktivistinnen der Kampagne „Gemeinsam Kämpfen“ haben einen Brief an den gefallenen Guerillakämpfer Michael Panser geschrieben.

Der deutsche Guerillakämpfer Michael Panser (Bager Nûjjiyan, auch Xelîl Vîyan) ist am 14. Dezember 2018 bei einem türkischen Luftangriff auf die südkurdischen Medya-Verteidigungsgebiete gefallen. Seine Freundinnen, Weggefährtinnen und Genossinnen aus der feministischen Kampagne „Gemeinsam Kämpfen“ gedenken ihm mit dem nachfolgenden Brief, den sie direkt an ihn richten:

Wir, einige langjährige Freundinnen und Weggefährtinnen von Xelîl – als den wir ihn vor allem kannten – haben die Nachricht bekommen, dass er gefallen ist, und versuchen, gemeinsam mit unseren Gefühlen zu sein und Antworten zu finden, was jetzt folgen kann und muss. Wir erinnern uns an den Menschen, mit dem wir so Unterschiedliches geteilt haben. Wir erinnern uns an die gemeinsame Suche nach Formen sich zu organisieren, die stundenlangen Diskussionen, das gemeinsame Singen von revolutionären oder auch anderen Liedern. Das Essen von Linsensuppe und das Trinken von schwarzem Tee, der auf ganz bestimmte Art und Weise zubereitet werden musste. Wir erinnern uns an den Menschen, der sich mit uns über die Jahre verändert hat. Den Menschen, mit dem wir gemeinsam große Schritte gegangen sind. Wir erinnern uns an den Menschen, der dann die Entscheidung getroffen

hat, in die Berge zu gehen, unseren gemeinsamen Kampf an anderen Orten zu führen. Wir haben so viel, was wir eigentlich mit ihm diskutieren wollten. Diese Diskussionen werden wir führen. Wenn auch nun in seinem Sinne, aber ohne ihn. Die Schritte, die auch seine sind, werden wir gehen.

Hier ein paar der Dinge, die wir ihm mit auf den Weg geben wollen.

Lieber Freund,

oder reicht Freund, um dich anzusprechen? Muss es nicht viel mehr heißen, Freund, Weggefährte, Suchender, der mit uns gesucht hat? Es muss wohl eher heißen:

Lieber Heval, der mit uns gesucht hat.

Lieber Heval, mit dem wir immer wieder auch gefunden haben. Du hast den Ort und den Weg gefunden, den du für dich gesucht hast, wie du selbst einer Freundin sagtest. Es tut gut, das zu hören.

Du hast diesen Weg nicht nur für dich gesucht, sondern auch für uns und alle anderen, mit denen du gemeinsam gesucht hast. Du hast diesen Weg sogar für die Menschen gesucht, die sich selbst noch gar nicht auf die Suche gemacht haben. Du hast für uns, alle anderen, die Tiere, die Natur, die Sterne, das Universum gesucht. Und nun sind wir hier und versuchen Worte zu finden:

„Wenn ich an dich denke, dann sind da Erinnerungen an unsere Spaziergänge. Spaziergänge, die immer viel länger wurden als eigentlich geplant. Wie wir am Rande der einen großen Stadt durch die Wiesen gestreift sind und uns in Fragen verloren haben, darüber wie wir leben wollen. Ich erinnere mich an den Moment, wo du mir von der Revolution in Rojava erzähltest und was du darin siehst. Die Momente, in denen

ich mit dir gemeinsam begreifen durfte, dass es etwas anderes braucht als das, was wir bisher versucht hatten. Mein Staunen darüber, wie viel wir einander geben konnten. Unser Staunen darüber, wie groß das ist, was sich vor uns auftut. Unsere Ehrfurcht und unsere Vorfreude, so viel vor uns zu haben.

Ich erinnere die Silvesternacht, in der du um 23 Uhr auf einmal vor meiner Tür standest. Du kamst aus den Bergen Kurdistans und unsere Welten, in denen wir da gerade dachten und fühlten, waren nur bedingt die gleichen. Ich in der studentischen Großstadt und du in der revolutionären Kollektivität der befreiten Berge. Und doch waren wir uns tief innen drinnen so nah.”

Wir erinnern unser einander Verstehen in der Suche nach einem guten Leben. Wir erinnern, wie wir gemeinsam so entschlossen waren, wie vermutlich selten zuvor.

Wir erinnern auch deinen Kampf mit dir selbst darum, der Mensch zu werden, der du sein wolltest. Dein Kampf mit dir als Mann und auch unser Kampf mit dir darin. Unser tiefes Vertrauen, dass du diesen Kampf ernst meinst. Dass du diesen Kampf kämpfen wirst. Deine Entscheidung, in die Berge zu gehen, war der Schritt, der dich dem so viel näher brachte. In diesem Moment bist du zu einer Person geworden, die Vorbild für all die Männer sein kann, die sich selbst in Liebe zu allen anderen Menschen finden wollen.

Nun sind wir hier, an dem Ort, wo deine Suche Spuren hinterlassen hat. Verstehen so viele deiner Worte, die du uns damals sagtest. Wir sehen deine Spuren und legen neue daneben, die mit deinen gemeinsam noch viel weiter führen werden. Spuren bis dahin, wo die Welt frei sein wird.



Das versprechen wir dir, Heval.

*Dieses Versprechen geben auf ihre eigene Art und Weise viele Menschen. Denn nicht nur hier, sondern an so vielen Orten und in so vielen Begegnungen hast du Samen gesät. Samen, die nun sprießen und von keinem Staat in dieser Welt aufgehalten werden können. Sprösslinge, die in uns und mit uns wachsen. Und genau das ist die Bedeutung dessen, was die Freund*innen hier meinen, wenn sie „Şehîd namirin“ sagen. Und auch das, was wir meinen, wenn wir sagen, die Gefallenen sterben nicht. Sie leben in uns weiter. In unserem Leben. In unserem Kampf. In unserer Liebe zueinander und zum Leben. In den Geschichten, die wir über dich und andere erzählen. In den Momenten, wenn wir uns fragen, wie es weitergeht und dann uns innerlich mit dir beratschlagen, was du wohl machen würdest.*

„Auf der Suche nach Freiheit und Wahrheit ist er selber zum Fledermausmenschen geworden. Auf vielen seiner Wege – zu unterschiedlichen Zeiten und an den verschiedensten Orten – ist er immer wieder denen begegnet, die er in seiner Geschichte Fledermäuse nennt. Er hat auf seinen vielen Pfaden und in seinen vielen Begegnungen die Köpfe und Herzen der Menschen mit seinen Geschichten, verzweigten Gedanken und verschmitzter Fröhlichkeit gefüllt. Er ist zum Wind geworden, der dem Sonnenuntergang entgegen weht, die Blätter der Bäume rascheln und uns nicht stehen bleiben lässt.

Viele Brücken hat er zwischen Menschen und Kämpfen gebaut, über die wir heute weiterhin fragend voranschreiten. Einst hat er mir diese Geschichte erzählt, die ich mit euch gerne teilen möchte.“

Lieber Heval, du hast dir die Ästhetik der Zapatistas zu Eigen gemacht.

Was könnte würdiger sein, als mit einer deiner eigenen Geschichten zu schließen. Wir sind im Kampf für die Liebe in dieser Welt mit dir, Heval.

Die Geschichte von den Gefühlen

Als die Götter, die nicht die ersten waren, auf die Erde kamen, sahen sie sich um, um zu sehen, wie die Welt war. Und sie beobachteten das Werk der anderen Götter, die als Sonne und Mond über den Himmel gehen. Sie sahen den Tag und die Nacht, die sie bringen, und die Fledermausmänner und -frauen, die als Sterne die Nacht erhellen und nur ihre Namen auf der Erde gelassen haben. Sie sahen Holzmenschen, Goldmenschen und die Fledermausmenschen, die kein Gesicht, aber alle Farben haben. Doch sie sahen, dass die Menschen nicht wussten, warum sie Dinge taten, und so beschlossen sie Rat darüber zu halten, wie es die Fledermausmänner und -frauen tun, die es von den Göttern gelernt haben.

Ein Gott sprach: „Sie haben keinen Grund, Dinge zu tun. Sie laufen umher und haben nichts, was sie erkennen lässt, was zu tun ist. Darum sind sie schutzlos. Essen sie nichts, müssen sie sterben.“ Also gaben die Götter den Menschen den Hunger.

„Sie kennen die Gefahr nicht“, sagte der Nächste. „Darum werden sie getötet.“ Also gaben sie ihnen die Angst.

Von nun an aßen die Menschen, wenn sie Hunger hatten, und suchten Schutz, wenn sie Angst hatten. Doch blieb die Angst, auch wenn sie sicher waren, da sie nichts anderes kannten, dass sie fühlen konnten. Also gaben ihnen die Götter auch noch die Geborgenheit, die der Angst Einhalt gebieten kann, und machten den Hunger verschwinden, wenn sie aßen.

Mit diesen Gefühlen lebten die Menschen. Doch fanden die Götter das Leben der Menschen noch immer leer, da sie nur damit beschäftigt waren, sich zu suchen und zu essen, wenn sie Hunger oder Angst spürten. Wieder hielten die Götter Rat, um zu entscheiden.

Der Jüngste der Götter schlug vor, ihnen die Fähigkeit zu spielen zu geben, um ihren Tag fröhlich zu machen. Sie diskutierten und nicht alle waren dafür. Als sie begannen zu streiten, verkleckten sie die Freude am Spielen, sodass es nur für die jüngeren Menschen reichte. Und bis heute kann niemand so gut spielen wie die Kinder und jene, die es im Herzen sind. Darüber jedoch wurde ein Gott so wütend, dass er aus Unachtsamkeit seinen Zorn über die Menschen brachte, und mit dem Zorn kam der Hass, und die Menschen lernten schlecht zu sein. So stritten die Götter noch eine Weile und als es Nacht wurde, schickten sie die anderen Gefühle, die den Hass besiegen sollten.

So lernten die Menschen viele Gefühle, die sie verwirrten und die um sie kämpften.

Die Fledermausmenschen, die gerade im Licht des Mondes zusammengekommen waren, wunderten sich über die anderen Menschen, die zornig und wütend, fröhlich und mutig, traurig und sehnsuchtsvoll waren, denn sie hatten keine Gesichter, und die starken Gefühle waren ihnen fremd. Und sie begannen nachzudenken, über sich, über die anderen Menschen, über die Farben, die ihnen die alten Götter gebracht hatten. Über das, was ihr Land war, und etwas Größeres, was die Welt ist. So fanden sie die Gedanken, und als sie sie ordneten, die Vernunft. Als die Götter dies sahen, schufen sie die Wahrheit, doch als sie sie trugen, stolperte einer. Sie zerbrach in unendlich viele Teile, die in alle

Richtungen davon flogen, sodass jeder Mensch einen winzigen Teil sehen kann, obwohl er sie doch in sich trägt. Da verzweifelten einige Götter, denn sie sahen das Chaos, das sie angerichtet hatten:

Die miteinander kämpfenden Gefühle, die sie über die Menschen gebracht hatten, den Streit, den sie damit gesät hatten, und die Wahrheit, die zerbrochen war. Da stiegen die Fledermausmenschen von den Bergen herab, denn sie hatten in den Farben Gefühle gefunden, die die Götter nicht kannten. Sie kamen wie die kleinen Flüsse aus den Bergen, deren Kraft erst sichtbar wird, wenn sie im Tal eintreffen. Sie kamen mit der Klarheit des hellblauen Bergbachs und mit der Fröhlichkeit eines orangenen Morgengrauens. Sie kamen durch das Grün der Selva voller Hoffnung und durch das silberne Licht des Mondes, welches sie klar und ehrlich sehen lässt.

Überall erblickten sie die Farben des Guacamaya, der die Farben der Welt in sich trägt und die seine Federn sind, und in den Farben sind die Gefühle, wie sie es immer waren. Sie brachten diese neuen Gefühle den Menschen und die Götter wunderten sich, denn die Gefühle waren anders. Sie stritten nicht mit den Anderen, sondern erfüllten die Herzen der Menschen, und der Hass konnte ihnen nichts anhaben. Sie wurzeln tiefer in den Menschen als die oberflächlichen Gefühle der Götter und vermögen den Weg zu weisen. Und die Götter sahen schnell, dass die Hoffnung aus dem Grün der Selva allen Menschen Mut gibt und so machten sie einen großen Teil der Welt voller Wälder, um die Hoffnung niemals wieder schwinden zu sehen.

Als aber die Fledermausmenschen ihre Gefühle über die Menschen gebracht hatten und wieder auf die Berge hinaufstiegen, sahen sie das

*Rot des Abends und sie entdeckten darin die Liebe. Sie lernten einander lieben, ihre Leben, ihre Welt. Sie lernten die Liebe zwischen Frauen, Männern, Kindern und allen anderen Menschen, da die Liebe keine Grenzen hat. Und die Liebe wurde als letztes und stärkstes aller Gefühle auf die Welt gebracht. Vor allem aber entdeckten die Fledermausmenschen die Liebe zu sich selbst, die in der Freiheit man selbst zu sein besteht, und darin, voranzugehen.
Und sie gingen weiter, voller Hoffnung, die nun in der Welt war. Und*

in Zeiten, wo es dunkel wird in der Welt, steigen sie von den Bergen herab, wie die Fledermäuse, die in der Nacht kommen. Fragend schreiten sie voran, und manchmal ist ihre Liebe gekleidet in eine würdige Wut, wenn die schlechten Gefühle der Götter stark werden auf der Welt. Doch immer schreiten sie voller Würde.

Und sie bleiben nicht stehen ...





Tekoşer Piling

Lorenzo Orsetti

März 2019

Für Şehîd Tekoşer Piling (Lorenzo Orsetti)

Liebe Genoss*innen in Italien, liebe Genoss*innen auf der ganzen Welt, unser Freund und Genosse Lorenzo Orsetti, Heval Tekoşer Piling, internationalistischer Revolutionär ist in der letzten Etappe des Kampfes gegen den Islamischen Staat mutig kämpfend am 18. März 2019 gefallen. Ein Tod so schmerzhaft für alle Internationalist*innen in Rojava, gerade als sich der Krieg der Befreiung der Menschen in Nord- und Ostsyrien gegen die Feinde der Menschlichkeit in seinen letzten Zügen befand – nach 6 Jahren des unerbittlichen Kampfes und Tausenden gefallenen Revolutionär*innen.

Seine Entscheidung für die Sache der Menschen in Nordsyrien kam aus seinem Interesse an der apoistischen Revolution. Diese Revolution ist ein praktischer Ausdruck der Prinzipien des Demokratischen Konföderalismus. Dies bedeutet, dass die Menschen die Gesellschaft radikal mit großer Entschlossenheit in verschiedenen Bereichen verändern, von den politischen Strukturen basierend auf demokratischer Autonomie und Selbstverwaltung, bis zur Wirtschaft, in welcher unzählige soziale Kooperativen entstanden sind und bis zur Befreiung der Frau.

Seine grundlegende Überzeugung der anarchistischen Ideale, wie Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit, welchen Orso sich immer zugehörig fühlte, führte ihn dahin das Leben, welches ihm von der kapitalistischen Moderne aufgezwängt wurde, aus Unterdrückung, Ausbeutung und Entfremdung, aufzugeben. Er entschied sich eine aktive Rolle in dem Kampf für Freiheit zu spielen, mit großem Mut

und Hingabe, und ein neues Leben darin findend, und seine Liebe zur Menschlichkeit ausdrückend.

Heval Tekoşer kam im Herbst 2017 aus Italien nach Rojava, um zunächst ein Teil von der YPG zu sein, wo er mit Tapferkampf von Anfang bis Ende seine Rolle in der Verteidigung von Afrin spielte, welches vom türkischen faschistischen Staat angegriffen wurde. Er war auch später Teil in den internationalistischen Einheiten von TKP / ML-TIKKO und später als Mitglied von Tekoşîna Anarşîst (Anarchistischer Kampf) als Teil der Syrischen Demokratischen Kräfte (SDF), in der letzten Offensive gegen den Islamischen Staat, welche in diesen Tagen mit dem Sieg über das Kalifat endete.

Es ist unser Wille, als Internationalistische Kommune von Rojava, unser Beileid gegenüber der Familie von Lorenzo auszudrücken und einen großartigen Genossen, Anarchisten, Revolutionär wie Heval



Tekoşer zu würdigen, ein Beispiel für extremen Mut und Opferbereitschaft. Deswegen rufen wir alle auf zur Mobilisierung und Aktion in Italien und in anderen Teilen der Welt unter denen, welche die Ideale teilen, welche Lorenzos Leben bestimmten, um sein Leben zu erinnern und den Weg, den er ging, weiterzugehen, bis zum Sieg gegen den Faschismus und gegen das unterdrückerische Monster der kapitalistischen Moderne. Die Gefallenen sind unsere Ehre, die Gefallenen haben die Revolution zu dem gemacht, was sie heute ist.

„Jeder Sturm beginnt mit einem einzelnen Tropfen. Versucht dieser Tropfen zu sein. Ich liebe euch alle!“

Ciao Orso. Tod dem Tod! Tod dem Schmerz!

Şehîd Namirin! Die Gefallenen sind unsterblich.

Internationalistische Kommune von Rojava, 22. März 2019

„Ciao, wenn ihr diese Botschaft lest, bedeutet es, dass ich nicht mehr am Leben bin. Ach, seid nicht traurig, mir geht es gut so. Ich bereue nichts und bin gestorben, während ich das getan habe, was ich für richtig halte. Ich habe die Schwachen verteidigt und bin meinen Idealen von Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit treu geblieben. Trotz meines frühen Abgangs bin ich ziemlich sicher, dass mein Leben erfolgreich war und ich mit einem Lächeln auf den Lippen gegangen bin. Etwas Besseres hätte ich mir nicht wünschen können. Ich wünsche euch das Beste von allem und hoffe, dass auch ihr eines Tages – falls ihr es nicht schon getan habt – die Entscheidung trifft, euer Leben für die zu geben, die nach uns kommen. Nur so können wir die Welt verändern. Wir können nur etwas ändern, wenn wir den Individualismus und den Egoismus besiegen, den wir alle in uns tragen. Ich weiß, es sind schwere Zeiten, aber gebt nicht auf, verliert niemals eure Hoffnung, nicht einen einzigen Moment. Auch wenn es so aussieht, als ob alles verloren sei, wenn Schlechtes den Menschen Schmerzen bereitet und die Welt unerträglich wird, findet trotzdem weiter Kraft und gebt sie an eure Weggefährten weiter. In dunklen Momenten wird dieses Licht weiterhelfen. Und denkt immer daran, dass große Stürme mit einem kleinen Tropfen beginnen. Versucht, dieser Tropfen zu sein. Ich liebe euch alle und hoffe, dass ihr meine Worte zu schätzen wisst. Serkeftin!“

Orso





Sara Dorşin
Sarah Handelmann
April 2019

Der Widerstand verbindet uns alle: Nachruf auf Sarah Handermann

Sarah Handermann ist am 7. April als Guerillakämpferin bei einem türkischen Luftangriff auf die Medya-Verteidigungsgebiete ums Leben gekommen. Ihre Freund*innen teilen ihre Erinnerungen an sie.

Wir, ein paar Freund*innen von Sara, möchten gerne ein paar Erinnerungen an sie mit euch teilen.

Sara ist uns eine sehr bedachte, engagierte und herzliche Freundin. Sie begleitete uns auf mehreren Schritten ihres Lebens und hat uns immer zu vielen Diskussionen angeregt. Unsere geliebte Freundin ist im Kampf für ein freies solidarisches Leben, mit all ihrem Mut und ihrer Entschlossenheit, bei einem Luftangriff des türkischen Militärs in den freien Bergen Kurdistans getötet worden. Es ist nicht einfach, unsere Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen. Dennoch wollen wir jetzt all unsere Kraft zusammen bringen und ein paar Erinnerungen an sie zusammen tragen, damit die Wünsche und Gedanken von Sara in uns allen weiter leben.

Einer ihrer größten Wünsche war es, einen Text an die revolutionäre Linke, an anarchistische und feministische Gruppen hier in Europa zu schreiben. Sie wollte ihnen sagen, wie wichtig es ist, dass wir uns gemeinsam organisieren, um dem patriarchalen System eine klare Haltung entgegenzusetzen, anstatt uns weiter spalten und vereinzeln zu lassen. Es ging ihr nicht darum, dass wir alle eine einheitliche Meinung zu allem entwickeln und unsere Widersprüche unter den Teppich kehren, um nach Außen eine Stärke zu vertreten, die wir nach

innen gar nicht vertreten können. Auch sie selbst trug ganz viele Widersprüche in sich, doch sie wollte sich dem stellen, wollte sich mit sich selbst auseinandersetzen, ihre Persönlichkeit durchleuchten und gemeinsam durch die Methode des kurdischen Freiheitskampfes, der Kritik und Selbstkritik, an sich arbeiten, um eine militante Persönlichkeit zu entwickeln. Dafür müssen wir bei uns selbst beginnen, unsere Widersprüche können uns dazu anregen, uns mit uns selbst auseinanderzusetzen, fragend voranzuschreiten und uns solidarisch aufeinander zu beziehen. Wirkliche Freundschaften fürs Leben einzugehen und eben auch, wenn es sein muss, uns bis zuletzt zu verteidigen und eine klare Haltung zu bewahren. Wenn wir diese verbindenden Momente erkennen, in denen wir alle gemeinsam betroffen sind und uns füreinander einsetzen, können wir, egal wo auf dieser Welt, eine Veränderung erzielen und eine starke kraftspendende Quelle



sein. Indem wir voneinander lernen und uns Sara sowie alle anderen freiheitsliebenden Menschen in Erinnerung rufen, die vor uns diesen Weg gegangen sind und in jeglichen Momenten ihres Lebens Widerstand leisteten, können wir uns bis heute auf diese wertvolle Geschichte eines freien Lebens beziehen und sie nicht nur eine unerreichbare Utopie bleiben lassen.

Saras Suche hatte sie bis in die Berge Kurdistans gebracht. Sie war sehr beeindruckt von der autonomen kurdischen Frauenorganisation, die sie 2016 in Bakur [Nordkurdistan] kennengelernt hatte und über die sie gemeinsam mit Freundinnen den Film „Xwebûn“ gedreht hatte. Das ist etwas, was sie uns neben allen Erinnerungen hinterlassen hat. Eine Welt, in der Frauen aus den Nachbarschaften sich selbst organisieren und ein solidarisches Miteinander leben, eine Jineolojî-Akademie aufgebaut haben, wo sie gemeinsam diskutieren und die Angriffe des Patriarchats in all seinen Facetten analysieren und Lösungsmöglichkeiten finden, wie wir uns gemeinsam dagegen, auch auf ideologischer Basis, selbst verteidigen können – nämlich indem wir uns selbst kennenlernen, Selbstbewusstsein entwickeln und uns kollektiv organisieren.

Dieser Kampf und auch die kollektive Auseinandersetzung mit dem Tod waren wohl sehr bewegende Momente für sie. Bei der Beerdigung des jungen Mädchens Rozerîn war sie mit der Kamera dabei. Rozerîn, die während der Belagerung der Altstadt Sûr (Amed) ihr Leben verlor, wird von den Familien und der Nachbarschaft zum Grab gebracht, viele Frauen halten Reden, die Eltern pflanzen Blumen auf ihr Grab. Es wird ein Gedicht von Nazim Hikmet vorgelesen, das die Schülerin vor kurzem selbst in der Schule vorgetragen hatte. Es trägt den Titel



„Über das Leben“ und geht darum, dass egal in welcher Lage du dich befindest, du immer weiter kämpfen musst für ein freies Leben, auch wenn du dich im Gefängnis befindest und weißt, noch achtzehn Jahre liegen vor dir, du zweifelst nie daran, dass der Krieg gegen die Menschlichkeit irgendwann vorbei ist. Oder dass du auch als 80-Jähriger noch einen Olivenbaum pflanzt und zwar nicht, weil du ihn etwa an deine Kinder weitergeben willst, sondern weil du an den Tod nicht glaubst. Mit diesen Erinnerungen wollen wir ihr gedenken und hoffen natürlich auch, dass noch viele weitere Freunde und Freundinnen ihre Verantwortung erkennen, die Erinnerungen, Gespräche und Ideen von Sara miteinander zu teilen, damit wir sie verwirklichen können und ihnen gerecht werden. Das ist, was wir für sie weiter tun können und was sie in uns am Leben lässt. Wir möchten gerne mit einem Zitat von Erich Fromm aus „Haben oder Sein“ an sie erinnern:

„Trotz dieser Sicherheit des Habens bewundern wir aber Menschen mit einer Vision von etwas Neuem. Die neue Wege bahnen, die den Mut haben voran zu schreiten. In der Mythologie verkörpert der Held symbolisch diese Existenzweise. Der Held ist ein Mensch, der den Mut hat, zu verlassen was er hat – sein Land, seine Familie, sein Eigentum – und in die Fremde hinauszuziehen, nicht ohne Furcht, aber ohne ihr zu erliegen.“

Mit diesen Worten wollen wir unserer Freundin Sara sagen, dass sie eine dieser Heldinnen war, die den Geist des Widerstandes verkörperte und die auf ihrem Weg Brücken baute, die wir weiter verfolgen werden und für die wir ihr auf ewig dankbar sind.

Louise Michel schrieb in ihrem Nachlass die Worte:

„Wir kommen wieder, wir sind wie die von Kugeln durchlöchernten Fahnen. Wir

wurden geopfert, wir wissen und akzeptieren es. Nicht unserer wegen, sondern für diejenigen, die tot sind. Und an ihrem Todestag vereinigen sich unsere Hände auf ihren Gräbern.“

Der Nachlass von Sara verbindet uns alle und wir werden ihr ewig treu bleiben. Der Widerstand der Frauen befreit uns alle!

Jin Jiyan Azadî! Frauen, Leben, Freiheit!

Şehîd namirin!





Andok Cotkar

Konstantin

Oktober 2019

Held unserer Zeit – Andok Cotkar, Konstantin

Am 16. Oktober 2019 ist Andok Cotkar, Konstantin, aus Kiel in Norddeutschland im Zuge des Angriffskriegs des NATO-Mitglieds Türkei in Serêkaniyê, Nordsyrien, durch einen Luftangriff gefallen.

Heval Andok hatte sich im September 2016 den Volksverteidigungskräften YPG in Rojava/Nordsyrien angeschlossen, um ein Teil des Kampfes gegen den IS zu werden. Er war beteiligt an Kämpfen an verschiedenen Fronten gegen den IS in der Region Minbic, Cerablus und Raqqa.

Nach einer Verletzung war er eine Weile zurück in seiner Heimat, doch kehrte dann wieder zurück nach Kurdistan und befand sich zuletzt in den Widerstandseinheiten Şengals YBŞ, zur Verteidigung des ezidischen Volkes vor weiteren Genoziden. Mit Beginn der Angriffe des faschistischen türkischen Staates und seiner dschihadistischen Söldner, meldet er sich mit vielen anderen FreundInnen wohl sofort als Freiwilliger, um die Revolution der Hoffnung, die seit 2012 in Rojava blühte, zu verteidigen.

Wie viele andere kämpfende FreundInnen und Menschen hat er im Widerstand gegen Faschismus und zur Verteidigung der Menschenwürde sein Leben gelassen. In einer Zeit in der sich alle Herrscher von Trump über Putin bis Kamp-Karrenbauer mit Verrat, Heuchlerei und blutrünstigen Profitinteresse gegenseitig übertreffen, ist unser Freund und Weggefährte Konstantin Andok wahrhaftig ein Held unserer Zeit.

Als Konstantin sich aus seiner Heimat an der Ostseeküste aufmachte, sagt er niemandem etwas von seinem Plan. So stieg er am internationalen Anti-Kriegstag, dem 1. September 2016, in den Flieger nach Kurdistan. Auf dem Weg erst informierte er seine Familie, die seitdem wie viele

andere deutsche Familien auch zumindest ein Teil des Schicksals des widerständigen kurdischen Volkes geworden sind. Konstantin war kein ehemaliger Soldat oder linker Aktivist wie viele andere, die sich der YPG anschließen. Er war einfach ein Mensch, dessen Gewissen nicht länger die Gräueltaten des IS und seinen Verbündeten hinnehmen konnte und daher seinem Herzen folgte, als er sich dem Widerstand zur Verteidigung der Völker des mittleren Ostens und für eine demokratische, ökologische Gesellschaft und die Freiheit der Frau anschloss.

Wir haben Heval Andok als einen sehr bescheidenen und bodenständigen Menschen kennengelernt. Als er gerade neu in Rojava ankam, antwortete er auf die Frage wo er her sei: „Aus Kiel, Spießersiedlung!“. Konstantin arbeitete vorher als Landwirt, woher er seinen Nachnamen Cotkar (Bauer) bezog. Er sprach eher plattdeutsch, als hochdeutsch und machte sich bei allen Freunden mit seiner natürlichen, hilfsbereiten Art und seinem typisch nordischen Humor sehr geschätzt.

Nachdem er in Rakka verletzt wurde, sagte er in einer Fernsehdokumentation: „Wenn ich nach Europa zurückkehre, freue ich mich darauf meine Familie wiederzusehen, meine Freunde wiederzusehen und auch meine ehemaligen Chefs. Und ich freue mich darauf, wieder als Landwirt zu arbeiten. Zumindest für eine Weile, denn das macht auch Spaß.“

Er hielt nicht viel von akademischen Diskussionen über politische Theorien, wollte eher praktisch lernen, wie er im Kampf mit der YPG seine Pflicht erfüllen kann, sich und seine FreundInnen und die Bevölkerung beschützen kann. Allerdings las auch er mit Neugier

Abdullah Öcalans Ideen des Demokratischen Konföderalismus und beteiligte sich immer aktiv an Diskussionen. Doch dass er vor allem ein Mensch der Tat und Praxis war, zeigte sich daran, dass er auch als Frontsanitäter vielen FreundInnen das Leben rettete und sich durch seinen unermüdlichen Einsatz und Genossenschaftlichkeit hervor tat. Für ihn war Rojava der Ort, wo er wirklich seine eigene Persönlichkeit und Fähigkeiten zum Ausdruck bringen konnte und immer zu glücklich und lebensfroh in der Gemeinschaft seiner Hevals aufging.

Nach seiner Rückkehr in seine norddeutsche Heimat und im Zuge des Besatzungskrieges in Afrin des faschistischen türkischen Staates, der nur ein Vorgeschmack des aktuellen Angriffs war, hielt er Kontakt zur kurdischen Gesellschaft und versuchte sich auch dort zu engagieren. Der Staat reagierte auf seine Rückkehr mit Terrorismusvorwürfen, wobei sie als NATO-Mitglied stets selber Teil des Projekts grüner Gürtel (dschihadistische Kräfte) gegen fortschrittliche-sozialistische Bewegungen im Mittleren Osten waren und bis heute den Terror des faschistischen Staates Türkei und seiner dschihadistischen Mörderbanden als wichtigen Verbündeten pflegt. Allein dieses Jahr wurden von Deutschland eine Viertelmillion Euro Rüstungsmittel an die Türkei geliefert. Eine historische Waffenbrüderschaft schon seit Bismarck und dem Osmanischen Reich. Eine gemeinsame ideologische Linie des Faschismus von Atatürk über Hitler zu Erdogan. Die Nachfahren der Opfer der Genozide an ArmenierInnen, EzidInnen, Suryoye, Aleviten und Kurden des letzten Jahrhunderts, damals in den Norden Syriens geflohen, sind heute wieder die gleichen, die von Vertreibung und ethnischer Säuberung in Rojava betroffen sind.



Doch diejenigen, die den Widerstand gegen Faschismus in Deutschland, Italien oder Spanien des letzten Jahrhunderts in ihrer Erinnerung und ihrem Herzen tragen, sind eben jene, die auch heute wieder die Verantwortung aufnehmen, die Menschwürde gegen die Barbarei des Kapitalismus zu verteidigen. Heute findet dieser Kampf stellvertretend für die gesamte Menschheit in Kurdistan statt. Heval Konstantin Andok hat dies gefühlt und verstanden. Ihn hat es daher auch nicht lange in Europa gehalten, beharrlich versuchte er nach wenigen Monaten schon nach Rojava zurückzukehren. Wie er selbst sagte, habe das Leben in Deutschland seinen Sinn verloren, das Leben habe nur mit einem klaren Ziel vor Augen einen Sinn. Für Heval Konstantin Andok bedeutete dies, Teil der Hoffnung, die Rojava für die ganze Welt ausstrahlt zu sein und sie zu verteidigen. Deswegen wird er für uns nie in Vergessenheit geraten und hinterlässt uns eine sehr große Verantwortung.

Auch in Gedenken an die Kieler Antifaschistin und Anti-Kriegsaktivistin Anni Wadle und Heval Konstantin Andoks enge Weggefährten Anton



Leschek, Michael Israel und Ryan Lock sowie allen Gefallenen des Kampfes für die Menschlichkeit, sprechen wir Konstantins Familie und allen FreundInnen unser herzliches Mitgefühl aus. Wir werden ihre Träume in unseren Herzen tragen. Wenn wir Widerstand leisten, ist Heval Konstantin Andok für uns mit Herz und Seele sowohl an der Front in Kurdistan als auch auf der Straße der Metropole immer mit uns und wird uns die Kraft geben, die wir brauchen, um dem Wahnsinn endlich ein Ende zu setzen. Wir werden deinen Kampf weiterführen. Die Suche nach Freiheit und Gerechtigkeit können sie niemals ersticken. Denn Widerstand ist Leben, daher damals bis heute „Kein Vergeben – Kein Vergessen“ alle gemeinsam gegen den Faschismus.

Şêhîd namirin – Die Gefallenen sind unsterblich!

Lang lebe die Revolution von Rojava!

Internationalistische Kommune in Rojava

